

Niklaus Kuster OFMCap | Luzern

geb. 1962, Dr. theol., Dozent für Kirchen- und Spiritualitätsgeschichte, Autor und spiritueller Begleiter

niklaus.kuster@kapuziner.org



Franz von Assisi in historischer Sicht

Drei neue Biografien

Franz von Assisi fasziniert weit über kirchliche Kreise hinaus. Der islamische Autor Navid Kermani widmet ihm das Kapitel „Freundschaft“ in seinem Bestseller über das Christentum.¹ Im Oktober 2019 erinnert die deutsche Bundespost an die prophetische Begegnung von 1219 zwischen dem Mystiker und dem Sultan. Seine Beliebtheit in der Gegenwart drängt Historiker, den Heiligen in seine eigene Zeit einordnen. Im Buchhandel finden sich drei neue Franziskusbiografien, die Geschichtswissenschaftler verfasst haben.

Dieter Berg – ein Alterswerk

Der emeritierte Historiker hat sich jahrzehntelang mit dem Franziskusorden beschäftigt, u.a. als Leiter des Münsteraner Instituts für Franziskanische Geschichte (7). Seine Biografie² will Franziskus „als historische Figur in ihrem (...) kirchlichen Umfeld sowie in ihren soziopolitischen Zwängen“ darstellen (10). Nachdem die Bühne ausgeleuchtet ist, Kirche und Italien zwischen staufischem *impe-rium* und päpstlichem *sacerdotium* (19–35), schildert der Hauptteil die „jeunesse dorée“, die „existenzielle Sinnsuche“ des Kaufmanns und das Entfalten einer neuen *forma vitae* (36–63), deren Evolution bis 1220 (64–107) und die „Vollendung des Werkes“ bis zum Tod des Heiligen (107–136). Nach einem Exkurs über „Lebensnormen“ (136–163) wird die konfliktreiche „Weiterentwicklung des *Ordo Minorum*“ (164–196) beleuchtet. Der Mitherausgeber der Franziskus-

1 N. Kermani, *Ungläubiges Staunen. Über das Christentum*. München 142017.

2 D. Berg, *Franziskus. Der sanfte Rebell*. Ditzingen 2017 (Seitenzahlen im Folgenden im Text); ausführliche Rezension: N. Kuster, *Eine Franziskusbiographie als Alterswerk: Wie der deutsche Historiker Dieter Berg den Poverello in seiner Zeit beleuchtet*, in: *Collectanea Franciscana* 88 (2018), 485–506.

Quellen³ stellt das „Franziskanische Schrifttum“ vor (197–233), untersucht das „Franziskus-Bild in Film und TV“ (234–252) und würdigt die Neuartigkeit des franziskanischen Aufbruchs (253–269). Die Biografie zeichnet das Entstehen der Bruderschaft verlässlich nach: Franziskus' neues Modell der *vita apostolica* für Laien in Assisi, die Öffnung für Schwestern und die Erweiterung der Mission bis in den Orient. Aus Ägypten zurückgekehrt, bejaht Franziskus die Institutionalisierung des Ordens. Dessen schnelle Klerikalisierung stellt ihn in den Dienst der universalen Kirche.

D. Berg nimmt die neuere Forschung zum Lebensweg des Poverello selektiv wahr. So spricht er noch von einem göttlichen Auftrag in San Damiano (13 f.), ohne die hagiografischen Texte an den Primärquellen zu überprüfen.⁴ Das Leben der ersten Brüder wird pittoresk beschrieben: Der Autor scheint von Filmen beeinflusst, die dem Faktencheck im Buch nicht standhalten (255–265). Zu den Motiven der Ägyptenreise zählt Berg noch ein erhofftes Martyrium, das Biografen später zur Sehnsucht stilisierten (94–98).⁵ Die Weihnachtsfeier von Greccio 1223 begründet nicht die Tradition der Weihnachtskrippe (114), sondern inspiriert zu Krippenspielen.⁶ Bezüglich der Frühgeschichte von Klaras Gemeinschaft bleibt Bergs Kenntnisstand weit zurück. Wer für 1226 von einer „Klarissen-Gemeinschaft“ in San Damiano spricht (134 f.), verkennt die Klaraforschung der letzten 25 Jahre. Der Hannoveraner Geschichtspräsident legt ein Alterswerk vor, das Arbeiten früherer Jahre oft nur oberflächlich aktualisiert. Die Forschungsliteratur der letzten zwei Jahrzehnte wird ungenügend eingearbeitet. Wertvoll sind die meisterhaften Überblickskapitel zur Kirche im Hochmittelalter und zur politischen Situation Italiens im 12. Jahrhundert, die Gesamtschau auf das frühfranziskanische Schrifttum und der filmgeschichtliche Parcours durchs 20. Jahrhundert.

Volker Leppin – ein menschlicher Franziskus

Als provokativer Lutherforscher bekannt⁷, stellt der 52-jährige Tübinger Kirchenhistoriker entschieden quellenorientiert und mit gelassener Distanz zu vertrauten

3 *Franziskus-Quellen* (Zeugnisse des 13. und 14. Jahrhunderts zur Franziskanischen Bewegung, 1). Hrsg. v. D. Berg u. L. Lehmann. Kevelaer 2009, 2014.

4 Auf die Kluft zwischen Primär- und Sekundärquellen verweisen bereits M. Kreidler-Kos / N. Kuster, *Christus auf Augenhöhe. Das Kreuz von San Damiano*. Kevelaer 2008, 61 f. Eingehend: N. Kuster, *Franz von Assisi – Kirchenbauer und Kirchenstütze? Zwei populäre Bilder des Heiligen in der Quellenkritik*, in: *Wissenschaft und Weisheit* 78 (2015), 25–68.

5 Franziskus' eigene Motivation erhellen vertieft: L. Lehmann, *Franziskanische Mission als Friedensmission. Ein Vergleich der frühen Quellen*, in: *ZMR* 92 (2008), 238–271; ders., *Franziskanische Existenz unter Sarazenen als „Inter-esse“* (NBr 16) und *das Lob Gottes als Brücke zwischen den Religionen*, in: A. Holderegger / M. Delgado / A. Rotzetter (Hrsg.), *Franziskanische Impulse für die interreligiöse Begegnung* (Religionsforum, 10). Stuttgart 2013, 35–57.

6 O. Schmucki, *Beiträge zur Franziskusforschung*. Kevelaer 2007, 145–167.

7 V. Leppin, *Luther privat. Sohn, Vater, Ehemann*. Darmstadt 2006; ders., *Martin Luther. Vom Mönch zum Feind des Papstes*. Darmstadt 2013; ders., *Die fremde Reformation. Luthers mystische Wurzeln*. München 2016, sowie: ders., *Martin Luther*. Darmstadt 2017.

katholischen Sichtweisen eine Gestalt des Mittelalters möglichst menschlich vor.⁸ Das erste Kapitel beleuchtet Herkunft und Jugend des jungen Kaufmanns, der auf einen „Bruch“ mit der bürgerlichen Welt zugeht (27–85). Die Selbstentwertung führt zum „Aufbruch“ (86–142): Franz erneuert als Eremit stadtnahe Landkirchen und entdeckt mit Gefährten die *apostolorum vita*. Die „Sendung“ (143–198) entfaltet sich charismatisch, tatkräftig und schöpfungsnah bis in die islamische Welt. Der schnell wachsende Orden ringt in der Allianz mit dem Papst um seine „Ordnung“ (199–241) und sieht den überforderten Gründer frustriert im „Rückzug“ (242–297) enden. Die Außensicht des evangelischen Kirchenhistorikers lädt die Franziskusforschung ein, gängige Deutungen der Quellen zu überprüfen: Franziskus könnte Sohn aus einem Seitensprung sein (33), steigt in einer „Adoleszenzkrise“ (62) und einem „massiv zugespitzten Generationenkonflikt“ (74) aus dem Kaufmannsleben aus und wird „ein Outcast jenseits aller Normen der städtischen Gesellschaft“ (77). In der Entdeckung der *vita apostolorum* gewinnt „der streunende, suchende Franz“ ein Ziel (95–96). Gelebte Armut will die Gesellschaft „durch Sinnesänderung“ ändern (101). Die „egalitäre Bruderschaft“ findet als neue „Apostelgruppe“ früh den Segen des Papstes (103–115). Klara stößt als „Geliebte des Geistes“ dazu, wobei Leppin bei Franz „eine erotische Gefühlsebene“ nicht „ausschließen“ will (132–142). In Briefen zeigt sich dieser „als ein strenger, harter Bußprediger“ (153). Die Missionsreise nach Ägypten, die Leppin als „Phänomen einer schier unglaublichen Naivität“ und einer „irritierenden Spontaneität“ (197) wertet, überlebt er als „zerlumpter Bettler“ (196). Leppin distanziert sich von Konfliktszenarien, die Biografen von Paul Sabatier bis Helmut Feld malen: „Franz war kirchenkonform (...). Für das 13. Jahrhundert war es der Schlüssel zum Erfolg. Nur so konnte er dem Gedanken des apostolischen Lebens einen Platz in der Kirche eröffnen“ (215). Nach den „äußeren Ereignissen“ skizziert Leppin „die inneren Vorstellungen“ des Heiligen (242). In der Wachstumskrise seines Ordens zurückgetreten (271–278), bleibt der Gründer charismatische Autorität bis zum „inszenierten Tod“ (292–297).

Vier Qualitäten zeichnen diese Biografie aus: Sie liest die Quellen mit historisch-kritischer Gewissenhaftigkeit, deckt theologische Einfärbungen durch die frühen Hagiografen zielsicher auf, tritt ins Gespräch mit unterschiedlichen Forschungspositionen und kommt zu neuen Sichtweisen, die Leppin öfter mit selbstbewusster Gewissheit vertritt. Primär geschichtlich Interessierte stellen fest, dass der Tübinger Kirchenhistoriker stärker theologisch interessiert ist: „die innere Biographie“ gewinnt „besonderes Gewicht“, „die geistige und geistliche Welt des Franziskus“ (19). Fachlich nutzt Leppin mit Vorliebe Literatur deutscher oder englischer Sprache. Es fehlen Beiträge maßgeblicher Fachleute italienischer und französischer Sprache. Auch Forschungsbände deutscher Spra-

8 V. Leppin, *Franziskus von Assisi*. Darmstadt 2018 (Seitenzahlen im Folgenden im Text).

che entgehen dem Tübinger Kirchenhistoriker, etwa die überaus vitale Klaraforschung.⁹ Leppin weiß, dass auch kritische moderne Biographien Konstrukte sind (23). Sein eigenes Werk sei „ein Buch über die Schwierigkeiten, eine Biographie zu schreiben“ (20). Der Forscher verweist auf über 150 Beiträge anderer Wissenschaftler(innen). Einige dieser Werke verdienten einen vertieften Dialog, und weitere Erkenntnisse verspräche das Gespräch mit der Klaraforschung, der vitalen italienischen Franziskusforschung und der Spiritualitätsgeschichte.¹⁰

André Vauchez – eine neue Standardbiografie

Im Herbst 2019 legte die Fachstelle Franziskanische Forschung in Münster die deutsche Ausgabe einer Franziskusbiografie vor, die international als Standardwerk gilt.¹¹ Seiner Zunft verpflichtet, versucht der Altmeister unter den französischen Mittelalterforschern Franziskus in seiner Lebenswelt zu verstehen. Dazu zeichnet er seinen Weg in der eigenen Gesellschaft und Kirche nach (23–175). Nach dem Tod des Gründers (177–197) führt die radikale Umwandlung des Ordens zu einem „zweiten Tod“: zur „Entstellung der franziskanischen Idee“ (179–227). Vauchez verfolgt schließlich in einem großen dritten Teil die sich verändernden „Bilder und Mythen über Franz von Assisi vom Mittelalter bis heute“ (22–298). Ein vierter Teil sammelt sechs thematische Essays zur „franziskanischen Neuheit“: Sie beleuchten Franziskus’ Gotteserfahrung mitten in der Welt, seinen Umgang mit der Bibel, mit der Schöpfung und der institutionellen Kirche wie auch die neue Religionsanthropologie, die der Poverello einleitet (299–385). Im Schlusswort sieht der Verfasser Franziskus als „Prophet für unsere Zeit“ und schließt auch als nüchterner Historiker mit der Erkenntnis, dass die Auseinandersetzung mit dem mittelalterlichen Mystiker „sich lohnt, sei es für den Einzelnen, sei es für die Gesellschaften“, um „*nova et vetera*, alte Wahrheiten und neue Ideen zu finden“ (400).

Im Gegensatz zu Volker Leppin ist der heute 82-jährige Autor kein Quereinsteiger und anders als bei Dieter Berg liegt sein Forschungsschwerpunkt auf dem Mittelalter. Als langjähriges Ratsmitglied der „Internationalen Gesellschaft Franziskanischer Studien“ von Assisi kennt er die spezifische Forschungsliteratur – die deutschsprachige und spezifisch lokalgeschichtliche ausgenommen. Sucht Leppin das tief Menschliche bei Franziskus öfter mit psychologischen Ferndiagnosen auszuleuchten, zeigt sich Vauchez behutsamer und zugleich in Fragen

9 B. Schmies (Hrsg.), *Klara von Assisi. Zwischen Bettelarmut und Beziehungsreichtum*. Münster 2011.

10 Eingehendere Analysen bietet: N. Kuster, *Franz von Assisi ganz menschlich: Anfragen an Volker Leppins neue Biografie*, in: *Collectanea Franciscana* 89 (2019), 5–49.

11 A. Vauchez, *Franziskus von Assisi. Geschichte und Erinnerung*. Münster 2019 (Seitenzahlen im Folgenden im Text); zuvor: ders., *François d’Assise. Entre histoire et mémoire*. Paris 2009; ders., *Francesco d’Assisi. Tra storia e memoria*. Milano 2010; *Francis of Assisi. The Life and Afterlife of a Medieval Saint*. New Haven 2015.

mittelalterlicher Spiritualität und Mystik versierter. Allerdings sind Altmeister nicht überall up to date. Die deutsche Version übersetzt die Biografie auf dem Stand ihrer französischen Erstausgabe von 2009. So wird mit Blick in die jüngste Zeit Benedikt XVI. Skepsis bezüglich des Friedensgebets der Religionen in Assisi attestiert: Der Blick auf das große Friedenstreffen, zu dem dieser Papst 2011 nach Assisi lud und das alle Glaubensgemeinschaften – auch die Kirchen – zu gemeinsam Pilgernden auf dem Weg zu Wahrheit und Frieden erklärte, hätte Vauchez' Urteil gründlich revidiert.¹² Auch die ab 1992 vital erwachte Klaraforschung hat der Franziskusforscher nur noch anfänglich mitverfolgt: Sein Klarabild und die Sicht von San Damianos Geschichte hinken der Forschung der letzten zwei Jahrzehnte hinterher und gehen dabei noch immer von der veralteten Chronologie aus (86–111). Die Reise zum Sultan übersieht schon in der Originalversion des Buches einiges an neuerer Forschung (111–127). Die Fachbiografie verspricht dessen ungeachtet auch in unserem Sprachraum die neue Standardbiografie des Poverello zu werden.

12 N. Kuster, *Spiegel des Lichts. Franz von Assisi. Prophet der Weltreligionen*. Würzburg 2019, 11–15.